

Sonderdruck aus:
Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
Mitteleuropas 81/1

Die frühen Slawen – von der Expansion
zu *gentes* und *nationes*

Teilband 1: Beiträge zum Schwerpunktthema

Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte
des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin,
06.–10. Oktober 2014

Herausgegeben von Felix Biermann, Thomas Kersting
und Anne Klammt

Preis: 42,00 EUR; Bände 81/1 und 2 zusammen 79,00 EUR
ISBN 978-3-95741-053-5

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEISSBACH 2016

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Teil 1 – Beiträge zum Schwerpunktthema

Felix Biermann	9-26
Über das „dunkle Jahrhundert“ in der späten Völkerwanderungs- und frühen Slawenzeit im nordostdeutschen Raum	

Jürgen Udolph	27-51
Heimat und Ausbreitung slawischer Stämme aus namenkundlicher Sicht	

Matthias Hardt	53-60
Warlords bei den frühen Slawen?	

Marcin Wołoszyn	61-73
Slawen von der Ostsee beim byzantinischen Kaiser Maurikios um 595? Zur Glaubwürdigkeit der Überlieferung bei Theophylaktos Simokates, Historiae VI.2	

Elena F. Kasjuk	75-89
Die Ostslawen auf dem Gebiet Weißrusslands im letzten Viertel des 1. Jahrtausends n. Chr. – ein Überblick zum gegenwärtigen archäologischen Forschungsstand	

Armin Volkmann	91-107
Archaeological Information Systems (AIS) for Digital Cultural Heritage Management: Identifying Prehistoric Iron Age and Early Middle Ages Settlement Dynamics in the Lower Oder Region	

Mirosław Ciesielski, Bartłomiej Gruszka und Anna Łuczak	109-136
Sozioökonomische und geografische Bedingungen der Entwicklung der frühmittelalterlichen Besiedlung (6.-11. Jahrhundert) im Tal der mittleren Oder	

Hans-Jörg Nüsse	137-143
Das Hannoversche Wendland zwischen der jüngeren Römischen Kaiser- und der frühen Slawenzeit	

Uwe Michas	145-152
Die frühslawische Besiedlung des Berliner Raums	

Alexander Pust	153-169
Die frühslawische Besiedlung im Land Lebus	

Elisabeth Nowotny	171-180
The archaeology of early Slavic settlements in Lower Austria	

Torsten Geue	181-185
Slawen auf dem Altstädtischen Markt in Brandenburg/Havel – ein unbekanntes Gräberfeld der Brandenburg?	

Thomas Kersting, Otilie Blum, Bettina Jungklaus und Barbara Teßmann	187-201
Bestattungsritus im Wandel – slawische Gräber bei Leest, Lkr. Potsdam-Mittelmark	

Heike Kennecke	203-221
Burg und Siedlung von Hohennauen (Havelland) in früh- und mittelslawischer Zeit	

Nad'a Profantová 223–239
Errichtung und Zerstörung der ersten frühmittelalterlichen
Burgwälle in Böhmen (8./9. Jahrhundert)

Dominik Nowakowski 241–257
Überlegungen zum frühmittelalterlichen Siedlungskomplex Gustau (Gostyń)
in Niederschlesien aufgrund archäologischer und toponomastischer Quellen

Andreas Kieseler 259–298
„Hoffentlich sind uns die Geister der Burgbesetzung günstig gestimmt“ –
zur Funktion des Gustauer „Schmiedebergs“ aufgrund der Ausgrabungsergebnisse
Kurt Langenheims von 1938

Teil 2 –Allgemeine Beiträge

Anna Bartrow 7–21
Die spätslawische Siedlung auf der Klosterhalbinsel von Seehausen in der Uckermark

Sandy Bieler 23–29
Eine spätslawische Siedlung bei Alt Stassow, Lkr. Rostock

Corina Franke 31–38
Zeiten des Übergangs – Dynamik und struktureller Wandel im mittelalterlichen
ländlichen Siedlungswesen Nordsachsens

Denny Neumann und Thomas Kinkeldey 39–49
Die Befestigung der mittelslawischen Burg von Repten (Niederlausitz) –
Rekonstruktion, Visualisierung und Analyse

Felix Biermann, Thomas Kersting, Philipp Roskoschinski und Susanne Storch 51–73
Neue slawenzeitliche Schatz- und Grabfunde von Stolpe an der Oder

Eric Müller 75–100
Neue Aspekte des Grabbaus auf slawischen Gräberfeldern des Mittelelbe-Saale-Gebietes

Drahomíra Frolíková-Kaliszová 101–111
Ein Gräberfeld des 10. Jahrhunderts aus dem Umfeld der Prager Burg

Bettina Jungklaus 113–122
Der karantanische Kirchfriedhof von Molzbichl/Kärnten –
Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung

Jasper von Richthofen 123–134
Der Hacksilberschatz von Meschwitz und die Oberlausitzer Silberschätze um 1000

Normen Posselt 135–164
Sonderformen nordwestslawischer Gefäße aus Keramik und Holz

Otilie Blum 165–172
Eine kreuzförmige Fibel von der Hildagsburg bei Wolmirstedt-Elbeu

Philipp Roskoschinski 173–180
Überlegungen zu Herkunft und Bedeutung des spätslawischen
Amuletts von Herzsprung (Uckermark)

Ingo Petri 181–192
Ein beinernes Schwertgefäßteil des 11. Jahrhunderts aus Hamburg –
Zeuge eines Slawenüberfalls?

Normen Posselt	193-220
Die spätwikingenzeitlichen Schwertortbänder aus Mecklenburg und Vorpommern	
Achim Leube	221-237
Wilhelm Unverzagt und die Prähistorie nach 1945 – die Jahre 1945-1948	
Katrin Frey	239-256
Joachim Otto von der Hagen und Karl Hucke – frühe Forschungen zu den Slawen in der Uckermark	
Marcin Wołoszyn, Iwona Florkiewicz and Aldona Garbacz-Klempka	257-273
The “Sphinx of Slav Sigillography” – Dorogichin Seals in their East European Context (a preliminary report)	
Stefan Albrecht	275-285
Vladimir der Heilige und Nebukadnezar – Bemerkungen zu einem typologischen Verständnis des slawischen Pantheons	
Günther Bock	287-308
Das Ende des Abodritenreiches – Helmold von Bosau kritisch hinterfragt	

Marcin Wołoszyn

Slawen von der Ostsee beim byzantinischen Kaiser Maurikios um 595? Zur Glaubwürdigkeit der Überlieferung bei Theophylaktos Simokates, Historiae VI.2

Einleitung

Sowohl die spärlichen Schriftquellen über die frühen Slawen als auch bestimmte Merkmale ihrer archäologisch erfassbaren Kultur machen die Erfassung der ersten Etappen der slawischen Landnahme in Ostmitteleuropa zu einer besonders schwierigen Aufgabe (vgl. z. B. Parczewski/Kaczanowski 2005; Dulnicz/Możdżioch 2013).¹ Nach dem derzeitigen Forschungsstand lassen sich die ältesten archäologischen Funde, die mit den Slawen in Verbindung gebracht werden können, in das 6. und eventuell in das 5. Jh. datieren. Die Funde der Prager Kultur, die man häufig als die ältesten Spuren der Slawen in Polen betrachtet, beschränken sich um die Mitte des 6. Jhs. auf den Ostteil des Landes (Abb. 1; Parczewski 1993). Dieses von Archäologen entworfene Bild scheint mit der Überlieferung bei Jordanes (51) übereinzustimmen, der den Slawen das Gebiet bis zur Weichselquelle zuschreibt. Fraglich ist der Beginn der slawischen Besiedlung in den Gebieten weiter im Westen und Norden.

Die wichtigste historische Überlieferung, die die Voraussetzung für die Datierung der Anfänge der Siedlungstätigkeit der Slawen an der Ostsee darstellt und sie bereits auf das Ende des 6. Jhs. festlegt, ist die berühmte Beschreibung der slawischen Gesandten und ihrer Begegnung

(um 595) mit dem byzantinischen Kaiser Maurikios (582–602) in den *Historiae* des Theophylaktos Simokates (Abb. 2): „Tags darauf wurden von der kaiserlichen Leibwache drei Männer vom Stamm der Slawen gefangen, die kein Eisen an hatten und keine Kriegsgeräte mit sich führten. Sie trugen nur eine Kithara, sonst nichts. Der Kaiser fragte, welcher Nation sie angehörten, wo sie lebten und warum sie das römische Gebiet betreten hatten. Sie sagten, sie gehörten zum Stamm der Slawen und hatten ihre Sitze am Ende des westlichen Ozeans, der Khan aber habe bis zu den dortigen Stämmen Gesandte geschickt, um eine Streitmacht zu sammeln, und habe den Stammesführern viele Geschenke gegeben. Sie hatten die Geschenke zwar angenommen, das Bündnis ihm jedoch abgeschlagen, wobei sie darauf bestanden, dass die Länge des Weges für sie eine Qual darstelle, und sie hatten sie, die jetzt gefangen seien, zum Khan geschickt, um Gründe zu ihrer Verteidigung vorzubringen. In 15 Monaten hatten sie den Weg zurückgelegt. Unter Missachtung des Gesandtschaftsrechtes habe der Khan beschlossen, sie an der Rückkehr zu hindern. Da sie gehört hatten, dass das Volk der Römer auf Grund seines Reichtums und seiner Humanität sozusagen in allerbestem Rufe stehe, hatten sie die günstige Gelegenheit wahrgenommen und den Rückweg über Thrakien genommen. Sie trugen die Kithara, weil sie nicht darin geübt seien, ihrem Körper Waffen anzulegen; in ihrem Lande nämlich sei Eisen unbekannt und sie führten daher ein friedliches und ruhiges Leben und spielten mit der Lyra, da sie nicht auf den Trompeten zu blasen verstanden. Sie nämlich, die vom Krieg noch nichts gehört hatten, konnten billigerweise sagen, dass sie ihre Wettbewerbe im Vortrag der Musik mit mehr Einsatz ausführen. Auf Grund ihrer Worte bewunderte der Kaiser diesen Stamm und nahm sie, die aus dem Land der Barbaren auf ihn gestoßen waren,

1 Dieser Beitrag stellt eine gekürzte Fassung meiner Untersuchungen über die „am äußersten Ende des westlichen Ozeans“ lebenden Slawen bei Theophylaktos Simokates dar; vgl. Wołoszyn 2014. Diese Studien waren im Rahmen folgender Forschungsprojekte möglich: „Elbmarken, Polen und Böhmen vom 10. bis ins 12. Jh. – Fernbeziehungen durch Handel und dynastische Heiraten“; Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Leipzig; Leitung Prof. Dr. Chr. Lübke, Prof. Dr. M. Hardt, sowie „Migration Period between Odra and Vistula“; National Science Center, Projektnummer DEC-2011/02/A/HS3/00389, Leitung: Prof. Dr. A. Bursche. Für die Sprachkorrektur gilt K. Opitz Dank.

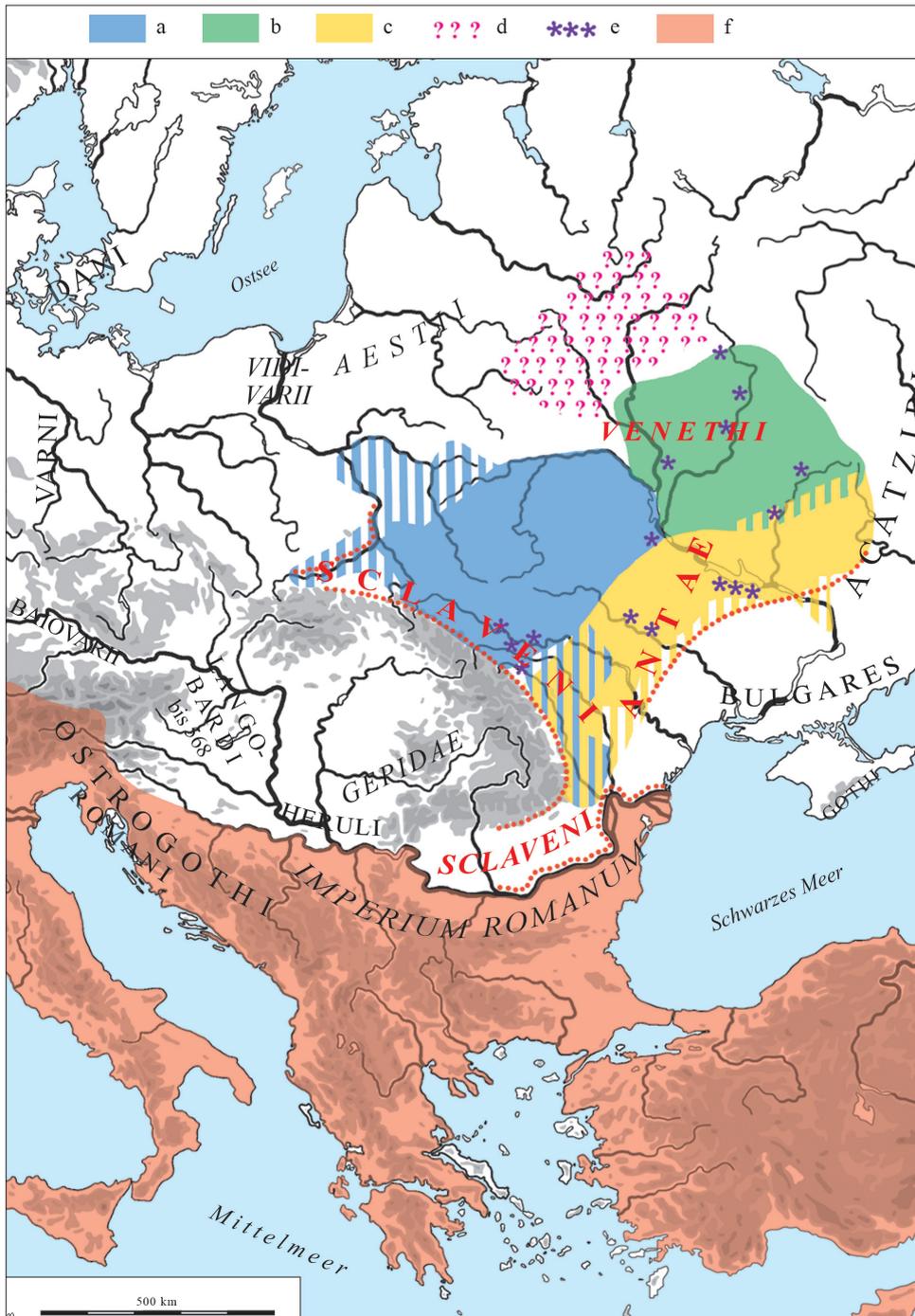


Abb. 1. Ostmitteleuropa Mitte des 6. Jhs. im Lichte der archäologischen Forschungen und der Analyse der Schriftquellen. Die slawischen Ethnonyme wurden rot markiert; a Prager Kultur; b Koločin-Kultur; c Penkovka-Kultur; d Bancerovoščina-Tušemlja-Kultur; e die ältesten, gut datierbaren slawischen Fundkomplexe (5. Jh.); f Byzanz (nach den justinianischen Eroberungen; nach Parczewski 2005, Abb. 1, Umzeichnung I. Jordan, verändert).

mit aller Zuvorkommenheit auf. Er staunte über die Größe ihrer Körper sowie über ihren gewaltigen Wuchs und ließ sie dann nach Herakleia geleiten“ (Theophylaktos VI.2, 164–165).

In der Forschungsliteratur sind zu diesem Ereignis sehr unterschiedliche Bewertungen zu finden. Von einigen Forschern wird sie als Teil eines Kriegsberichtes interpretiert,² der von Theophylaktos als Augenzeuge niedergeschrie-

ben wurde, andere Forscher dagegen betrachteten sie als ein interessantes Beispiel einer antiken Ethnographie (Kollautz 1980; Zástěrová 1990, 187 ff.). Die Textpassage wird generell

² Haussig 1954, 296, 411; Labuda 1960, 112 f.; Łowmiański 1963, 315; s. auch Herrmann 1972.



Abb. 2. Der Balkanraum in der Überlieferung des Theophylaktos Simokata und Maurikios' Feldzug; 1 Städte und Wegenetz in Moesien, Dakien und Thrakien nach Theophylaktos Simokates; 2 Maurikios' Feldzug; 3 Ort der Begegnung des Kaisers mit den Slawen (nach Schreiner 1986, Abb. 1; Umzeichnung I. Jordan).

zur Bestimmung der Ausdehnung des slawischen Siedlungsgebietes am Ende des 6. Jhs. herangezogen. Außerdem wurde sie häufig zur Erforschung des Verhältnisses von Slawen und Awaren verwendet (Pohl 2008, 318). Besonders frappierend ist der vermeintliche Pazifismus der Theophylaktos-Slawen: P. Urbańczyk (2002, 262) glaubt mit ihm den Mangel an Waffenfunden in den frühslawischen Siedlungsgebieten erklären zu können. Im 19. Jh. wurde diese Passage als Beleg für den slawischen Pazifismus herangezogen. Hingegen betont P. Heather (2011, 410), „man sollte sich davor hüten, sich die frühen Slawen als eine Art Flower-Power-Bewegung vorzustellen“.

Neuere archäologische Forschungsergebnisse, v.a. dendrochronologische Datierungen (Abb. 3) deuten auf einen späteren Beginn der slawischen Besiedlung im Elbegebiet hin. Die Anwesenheit von Slawen in diesen Gebieten

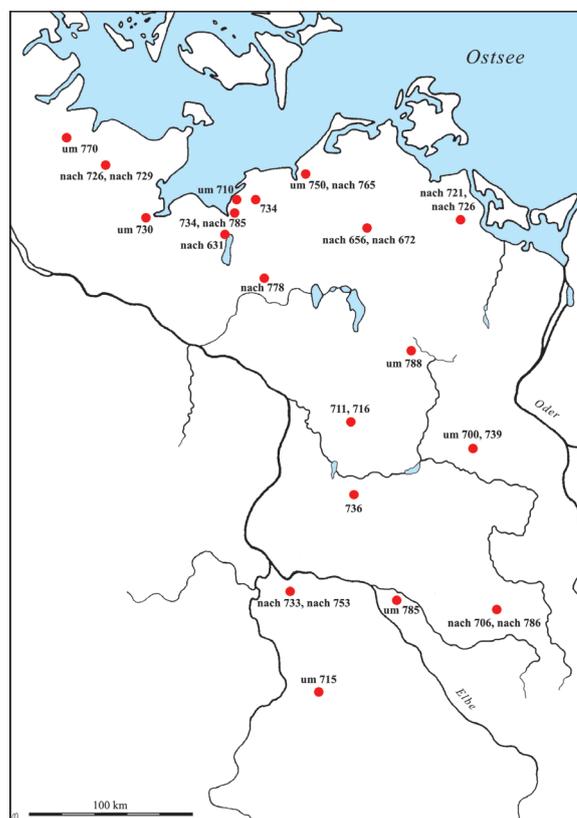


Abb. 3. Chronologie der frühslawischen Besiedlung Ostdeutschlands im Lichte der Dendrochronologie (nach Biermann u.a. 1999, Abb. 3; Umzeichnung J. Ožóg, verändert).

wird daher für das 6. und den Beginn des 7. Jhs. ausgeschlossen (Biermann u. a. 1999, 240). Von den spärlichen Funden awarischer Provenienz, die aus den nördlichen Teilen Ostmitteleuropas bekannt sind, lassen sich nur einzelne in die zweite Hälfte des 7. Jhs. einordnen; die meisten gehören in die Spätawarenzeit (Eger/Biermann 2009; Poleski 2009; Zábajník 2010). Die frühbyzantinischen Münzfunde, die aus dem heutigen Ostdeutschland und Westpolen bekannt sind, verbindet man eher mit der spätgermanischen und nicht mit der frühslawischen Bevölkerung (Biermann 2009).

Die neuen archäologischen Forschungsergebnisse haben dazu geführt, dass Theophylaktos Mitteilungen skeptisch betrachtet werden (z. B. Brather 2001, 59; Dulnicz 2006, 275). Diesen Skeptizismus der Archäologen hat G. Labuda, der Nestor der polnischen Mediävistik, mit deutlicher Irritation zur Kenntnis genommen. Mit Verweis auf das Buch von M. Dulnicz fragt er: „Welche sachliche Grundlage findet ein Archäologe in seinen Ergebnissen, die ihn zur Äußerung solch allgemeiner Bemerkungen berechtigen? Wenn jedoch ein Archäologe tatsächlich so ein Bedürfnis verspürt [sich zu solchen Fragen zu äußern, M. W.] sollte er sich in einen Historiker verwandeln und mit den rechtmäßigen Methoden dieser Disziplin forschen und seine Meinung begründen“ (Labuda 2002, 920).

Auch der Verfasser zählt zu den Skeptikern, insbesondere aufgrund der o. g. neuen archäologischen Forschungsergebnisse. Diese sind Anlass, die Quelle kritisch zu analysieren. Vorab sollte darauf hingewiesen werden, dass die uns bekannten antiken Beschreibungen des *Barbaricums* nicht nur fundierte Kenntnisse über die Völker des nördlichen Europas, sondern auch Vorurteile und Klischees widerspiegeln (vgl. Hartog 1988; Kolendo 2007). Besonders die Randgebiete der Welt werden charakterisiert von einer Anhäufung von sonderbaren Menschen und unglaublichen Ereignissen. So waren die Menschen der Antike davon überzeugt, das Klima hätte Einfluss auf den menschlichen Charakter. Somit determinierten die Wohngebiete eines Volkes oder Stammes in gewissem Ausmaß seine Physiognomie und seine Charaktereigenschaften. Zudem hatten sowohl Griechen als auch Römer ein hohes Selbstwertgefühl und behandelten Barbaren abwertend und verächtlich. Zugleich war eine gewisse Faszination für die Barbaren vorhanden, die als einfach und zufrieden erschienen. Die Beschreibung der exotischen Völker konnte auch als diskrete Form der Kritik an der eigenen Gesellschaft benutzt werden. Die barbarische Gesellschaft wurde dabei zu einer Art Gegenwelt (*mundus inversus*) der Griechen und der Römer stilisiert. Es

darf jedoch nicht vergessen werden, dass es den antiken Autoren nicht nur um exakte Beschreibungen, sondern auch darum ging, bestimmte Erwartungshaltungen ihrer Zeitgenossen zu erfüllen. Um Interesse zu wecken, konnten sie gewisse Eigenschaften und Bräuche der entlegenen Völker übertrieben darstellen oder diese sogar erfinden. Manchmal fehlten aber auch nur die Begriffe, um die Bräuche und Eigenschaften der buchstäblich fremden Kultur zu verstehen und zu beschreiben (vgl. z. B. Müller 1972; Lund 1990; Kaldellis 2013).

Die oben genannten Faktoren führten zur Entstehung einer bestimmten Betrachtungsweise und Präsentation der Sitten und Bräuche der Barbaren. Der besondere Wert, den antike Autoren in der Möglichkeit sahen, sich auf die Werke ihrer Vorgänger zu beziehen, führte zur Entstehung bestimmter Beschreibungsschemata und Topoi. Wenn antike Autoren bestimmte Eigenschaften der Barbaren wiederholt erwähnen, bedeutet das also nicht unbedingt, dass diese deshalb zutreffen. Hierzu kann die Überprüfung schriftlicher Nachrichten durch archäologische Forschungsergebnisse sehr hilfreich sein.

Die *Historiae* sind die letzten ausführlichen Beschreibungen der Balkan-Provinzen des byzantinischen Reiches, die an die Tradition der antiken Historiographie anknüpfen und von den Ereignissen berichten, die dem Zusammenbruch des Donau-Limes zu Beginn des 7. Jhs. unmittelbar vorangehen. Schon deswegen gehört das Werk des Theophylaktos zweifellos zu den wertvollsten Quellen der Spätantike.³ Man geht davon aus, dass die *Historiae* wahrscheinlich nach dem Tod des Kaisers Phokas (610), vermutlich in den 630er Jahren, in Konstantinopel verfasst wurden. Der Autor war mit Sicherheit kein Zeuge der von ihm beschriebenen Ereignisse, da er (um 585?) in Ägypten geboren und er während des Sturzes Kaiser Maurikios' 602 noch in Alexandria weilte.

Theophylaktos stützte sich auf militärische, chronikalische und hagiographische Überlieferungen, darunter wohl auch für den Kaiser oder hohe Beamte bestimmte Feldzugsberichte. Die Beschreibung der Donau-Feldzüge, die Theophylaktos auf diesen Grundlagen anfertigte, kann als sehr präzise bewertet werden. Allerdings unterliegt er auch mehrfach Irrtümern. So kennt er sich in der Geographie der Balkan-Halbinsel anscheinend nicht besonders gut aus und auch die absolute Chronologie der byzantinischen Feldzüge ist nicht einwandfrei.

3 S. dazu u. a. Schreiner 1985a; Whitby 1988; 1997; Brodka 2004, 193 ff.; Treadgold 2007, 329–34; Efthymiadis 2010.

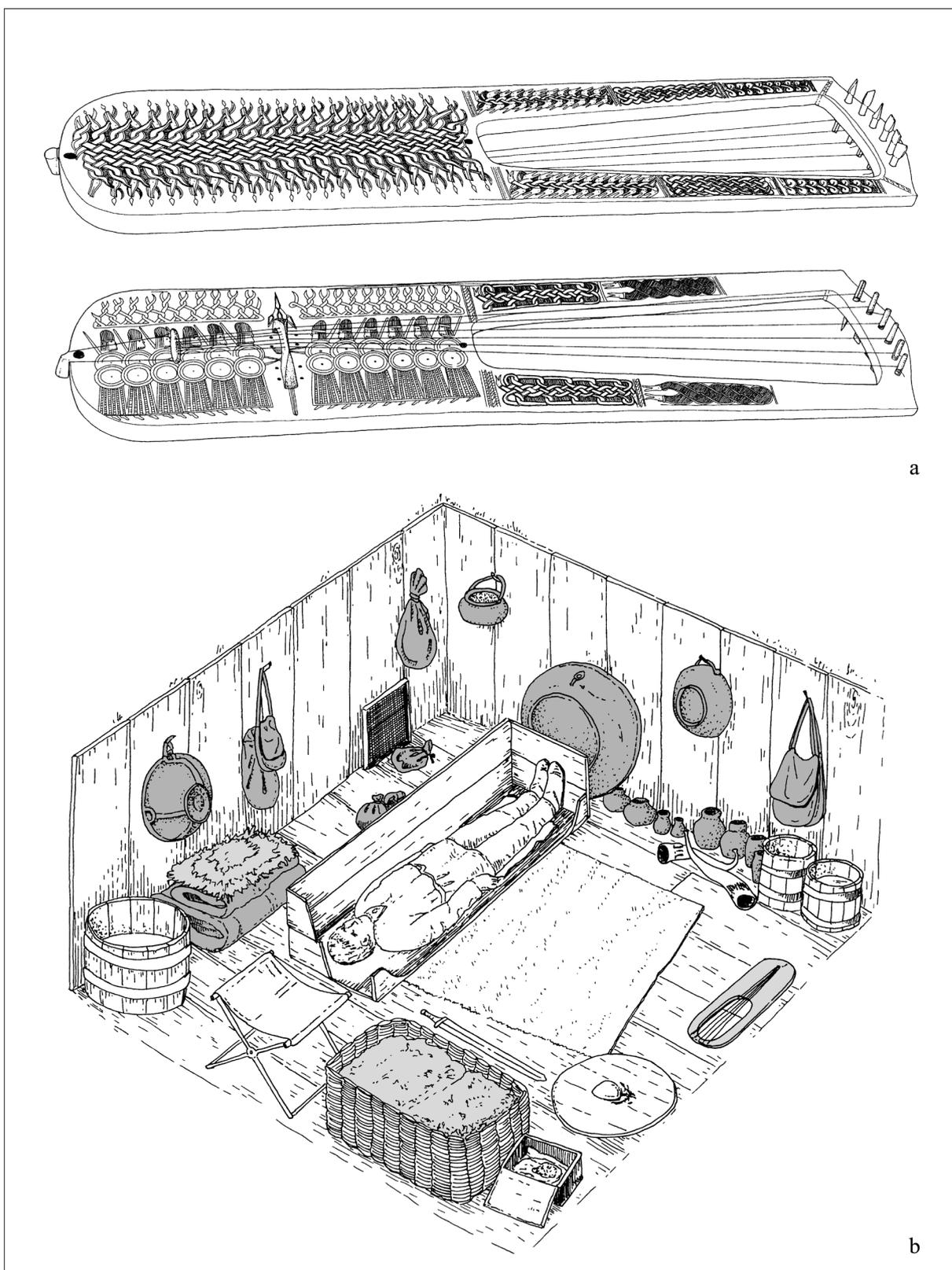


Abb. 4. Ausgewählte frühgeschichtliche Lyren; a Rekonstruktion der Lyra von Trossingen, Lkr. Tuttlingen, Baden-Württemberg, Grab Nr. 58; b Prittlewell, Essex, Prunkgrab mit Lyra (um 600) (nach Theune-Großkopf 2008, Abb. 7; Barham 2008, Abb. 1; Umzeichnung J. Ozóg).

Der byzantinische Kaiser und die Begegnung mit den slawischen Gesandten

Einige Forscher vertreten die Meinung, dass es sich bei den drei unbewaffneten Sklawenen eher um Spione als um diplomatische Gesandte handelt. Diese These lässt sich mit dem *Strategikon* des Pseudo-Maurikios (IX.5, 333 ff.) untermauern, das von der Enttarnung barbarischer Spione in der byzantinischen Armee berichtet. Es ist also theoretisch möglich, dass es sich bei den Theophylaktos-Slawen um eine Einheit barbarischer Spione handelte, die dem Kaiser als Musikanten getarnt begegneten. Die Hauptinformation, die man von den gefangenen Spionen gewinnen wollte, war die Position der gegnerischen Armee. Ist es unter diesen Umständen vorstellbar, dass die in den Gefechten mit den Slawen erfahrenen Soldaten die Geschichte über die friedfertigen Gesandten und ihre Landsleute aus dem Ostseeraum ohne Zweifel akzeptierten?

Die einzigen Gegenstände, die die Gesandten bei sich hatten, waren Kitharen. Es ist erwähnenswert, dass wir für diese Art von Instrumenten über zahlreiche historische und archäologische Quellen verfügen, wenn im fraglichen Zeitraum auch nicht aus dem slawischen Gebiet. Insbesondere sollte auf die zahlreichen Bestattungen mit Lyren in Skandinavien, Deutschland und Großbritannien (6. Jh.) verwiesen werden, darunter besonders bedeutend Funde aus Trossingen und Prittlewell (Abb. 4). Die Analyse dieser Funde beweist, dass die Lyra während der Völkerwanderungszeit in der gesamten barbarischen Welt eher ein Attribut von Herrschern und Kriegerern als von musizierenden Pazifisten war (Bischof 2002; Theune-Großkopf 2008). Es ist daher schwierig, diese Angabe von Theophylaktos als reales Element zu bewerten.

Eher kann man den Ursprung der Vorstellungen über die lyraspielenden Gesandten in der antiken Mythologie finden, in der dieses Instrument eine bedeutende Rolle spielt. So war sie, neben dem Bogen, das Hauptattribut des Apollon (Abb. 5). Hervorzuheben ist, dass die Hyperboreer das Lieblingsvolk des Apollon waren. Als Zeus ihm befahl, sich nach Delphi zu begeben, flog Apollon mit seinem Pferdegespann, das von Schwänen hochgehoben wurde, eben zu den Hyperboreern. Obwohl er sich letztendlich in Delphi niedergelassen hatte, begab er sich alle 19 Jahre nach Norden, wo er, von Lyren begleitet, seine Hymnen vorsang (Grimal 1986, 221; Zschätzsch 2002, 29–62). Die Lyra ist folglich auch den Hyperboreern bekannt, die uns Diodoros (II.47.2–3, 183) unter Berufung auf Hekataios von Milet näher beschreibt: Hyperborea sei eine Insel von der Größe Siziliens, im Ozean jenseits des Landes der Kelten gelegen und mit einem

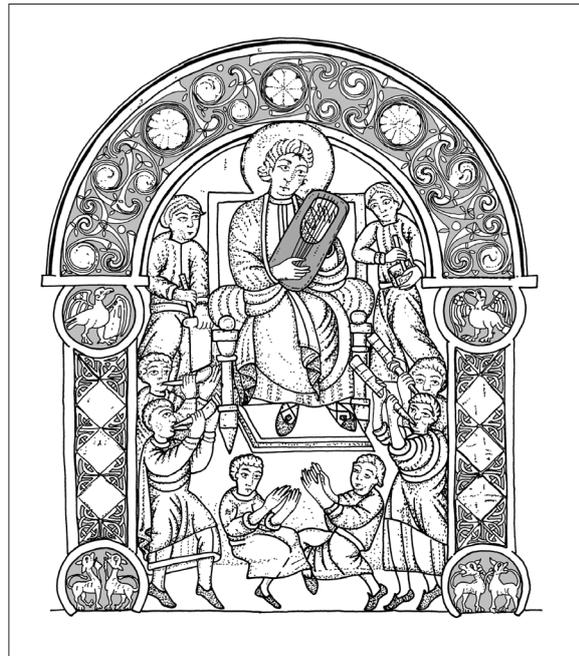


Abb. 5. Apollo mit Lyra, Elfenbeinpyxis aus dem Domschatz von Xanten (nach Lawson 2008, Abb. 19; Umzeichnung J. Ožóg).

ausgesprochen milden Klima gesegnet. „Wie man erzählt, sei auf ihr Leto (Apollos Mutter – M. W.) geboren, und deshalb werde auch Apollo am meisten von allen anderen Göttern durch die Bewohner verehrt, ja sie seien gleichsam Priester des Gottes, den sie Tag für Tag in fortwährenden Gesängen feierten und auch sonst ganz besonders auszeichneten [...]“. Dort gebe es „eine ganz dem Gotte geweihte Stadt, deren Einwohner in der Mehrzahl Kitharaspielder seien, die in einem fort in dem Tempel zu ihrem Instrumenten den Gott besängen und seine Taten verherrlichten“. Diodors Erzählung über die Stadt Hyperborea, die von Kitharasielern bewohnt wird, ist im Hinblick auf die kitharasielenden Slawen des Theophylaktos von besonderer Bedeutung, weil Diodoros zu jenen Autoren gehörte, mit denen Theophylaktos sehr gut vertraut war. Besonders bei der Beschreibung der Randgebiete der Erde benutzte Theophylaktos die Angaben des Diodoros (Schreiner 1985a, 352 Anm. 1041). Wird Theophylaktos' Geschichte über die Kithara spielenden Slawen unter Berücksichtigung der Bildungstradition sowie der symbolischen Bedeutung der Kithara in der griechischen Mythologie betrachtet, wird eine Deutung als Symbol für die Friedfertigkeit der slawischen Gesandten m.E. unwahrscheinlich. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Mythologisierung der frühen Slawen mit ihren ursprünglichen Sitten und Sitten als Hyperboreer.

Neben den Umständen dieses Treffens beschreibt Theophylaktos die äußere Erscheinung der Gesandten und unterstreicht dabei

besonders ihr gesundes, kräftiges Aussehen. Leider erschweren die spezifischen Eigenschaften der Kultur der frühen Slawen, die sich durch Brandbestattung auszeichnet, sowie der unzureichende Forschungsstand der byzantinischen Anthropologie (Zoll-Adamikowa 1979; Kollig u. a. 2010) eine archäologisch-anthropologische Verifizierung dieser physiognomischen Angaben. Sie scheinen vielmehr ein typisches Beispiel einer antiken, mit Topoi verknüpften Ethnographie zu sein (vgl. Kollautz 1985; Zástěrová 1990, 188): Die echten Barbaren und besonders diejenigen, die die Randgebiete der Welt bewohnten, waren angeblich immer hoch gewachsen. Besonders charakteristisch sind die Erörterungen Plutarchs bezüglich der Herkunft der Kimbern, die für ihn aus dem Norden kamen „[...] hatten sie doch deren hünenhafte Gestalt und leuchtend blaue Augen“ (Plutarch, 67 [Via Mari]).

Insgesamt kristallisieren sich zwei Elemente heraus, die von Theophylaktos für eine topoiserte Darstellung der Slawen benutzt wurden: erstens die Kithara, zweitens die besondere Physiognomie der Gesandten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass diese Angaben den Tatsachen entsprachen. Ähnliche Topoi beinhaltet auch die Beschreibung der Sitze der musizierenden Slawen.

Die Lokalisierung der Heimat der Gesandten

Wir erfahren nicht viel über das Heimatland der Gesandten; es soll am Ufer des westlichen Ozeans gelegen sein, von wo aus sie die Strecke von ihren Sitzen bis zum Gebiet des Kaganats in 15 Monaten zurückgelegt hätten. Die letzte Angabe ist unrealistisch, wenn wir annehmen, dass sich die Sitze der Slawen an der Ostsee befanden. G. Labuda (1960, 116) schätzt in Anlehnung an spätere Quellen die Dauer eines Marsches von der Ostsee bis in das Karpatenbecken auf ca. 45 Tage.

Die Bestimmung der Sitze der Slawen knüpft an die antiken geographischen Vorstellungen an, die auch in Byzanz bekannt waren und denen zufolge die Welt vom Ozean umgeben war. Die Bezeichnung „der westliche Ozean“ findet sich erstmals eindeutig auf den Atlantik bezogen bei Claudius Ptolemaeus (II.2.4., 142f.; VIII.3.2., 774f.). Die Ostsee wurde *mare suebicum* (Tacitus, 45.2, 104f.), oder auch *Oceanus Sarmaticus* (Ptolemaios, III.5.1., 298f.) genannt. In der Spätantike kann man zudem die Bezeichnungen *Oceani arctoi, septentrionali Oceano* (Iordanis, 16–17) sowie *Oceani* (Iordanis, 94) bzw. *Ὠκεανὸς* (Priscus, 276.2f.) finden. Die Bezeichnung „der westliche Ozean“ bei Theophylaktos sollte daher als Name des Atlantiks verstanden werden.⁴ Daran zeigt sich, dass sich die Lokalisierung der Hei-

mat der Theophylaktos-Slawen im Ostseeraum nicht auf die geographischen Angaben der Quelle stützen können; folgen wir diesen Mitteilungen, kamen sie vom Atlantik, aber dort gab keine slawische Besiedlung.

M. E. ging es Theophylaktos nicht um die präzise Lokalisierung der Slawensitze an, sondern nur um die Hervorhebung der Tatsache, dass der Kaiser Vertretern eines Volkes vom absoluten Ende der Welt begegnete. Die Randgebiete der Erde waren von den „Ewig-Glücklichen“ bewohnt, deren exakte Herkunft, geschweige denn der Weg zu ihnen nur schwer zu bestimmen ist. Schon Pindar (PO, X.29–30, 206f.) stellte bei der Beschreibung der Hyperboreer fest, „zu Schiff nicht und nicht zu Fuß wandernd, könntest du finden zur Hyperboreerversammlung den wundersamen Weg.“ Den merkwürdigen Sitten der Slawen entsprach abseitige Lage ihrer Sitze.

Das friedliche Leben am Rande der Welt

Wir erfahren nicht, wo sich die Sitze jenes Volkes befanden, das die Gesandten repräsentierten. Ihr Leben verlief aber ruhig, die von Kitharaspielder untermalte Idylle wurde nicht durch das Geklirr von Eisen gestört. Tatsächlich ist im 6./7. Jh. die Zahl von Objekten aus Eisen oder anderen Metallen, die mit den Slawen in Verbindung gebracht werden können, im Gebiet der Tschechischen Republik, der Slowakei, Polens und des östlichen Deutschlands gering (Kazanski 1999). Bestätigen also die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen die Glaubwürdigkeit der Darstellung des Theophylaktos? Der Mangel an großen Gräberfeldern, die spärliche Ausstattung der Gräber, die geringe Anzahl an großen Siedlungen und Hortfunden führt dazu, dass bestimmte Typen von Gegenständen innerhalb der materiellen Kultur der Slawen selten auftreten oder gänzlich fehlen, was aber nicht der historischen Realität entsprechen muss.

Meiner Auffassung nach ist die Aussage, die Slawen vom Ufer des westlichen Ozeans hätten kein Eisen gekannt, nicht wörtlich zu verstehen. Das Eisen fungiert in dieser Passage eher als ein Symbol. Die Unterstellung, die Slawen wären nicht mit der Eisenverarbeitung vertraut gewesen, wäre ein eindeutiger Beweis für deren primitive Lebensbedingungen. Für diese Interpretation spricht auch die *Germania* des Tacitus (6.1., 74f.; 45.3., 104f.; 46.3., 106f.), nach der schon die

4 P. Schreiner (1985a, Anm. 811, S. 323) zitiert Einhard's Biographie Karls des Großen, in der die Ostsee als eine Bucht des westlichen Ozeans behandelt wird; doch besitzt das nur Aussagewert für den karolingischen Westen um 800.

grenznahen Germanen unter einem Mangel an Eisen litten, erst recht aber die Ästier: „Selten verwenden sie eiserne Waffen, häufig Knüppel“. Besonders arm aber waren die Fennen, „sie haben keine Waffen, keine Pferde, kein Haus. [...] Ihre einzige Hoffnung sind ihre Pfeile, die sie aus Mangel an Eisen mit Knochenspitzen versehen.“ Wie A. A. Lund (1981) und J. Kolendo (2007) herausgestellt haben, sind solche Informationen nicht wortwörtlich, sondern eher symbolisch zu verstehen. Mit der Entfernung stieg die Primitivität der Barbaren, doch gleichzeitig sollen sie glücklicher gewesen sein als die Bewohner des Mediterraneums, da sie frei von deren Bedürfnissen und deren Ehrgeiz waren. Die „eisenlosen“ Fennen des Tacitus (46.3., 106f.), die „das Schwerste von allem erreicht [haben]: dass sie nicht einmal eines Wunsches bedürfen,“ genossen das Glück in vollen Zügen. Die Feststellung des Theophylaktos (VI.2, 165), dass „in ihrem Lande nämlich Eisen unbekannt sei und sie daher ein friedliches und ruhiges Leben“ führten, sollte auf eben diese Art und Weise verstanden werden.

Resümierend kann festgehalten werden, dass die Angaben von Theophylaktos über den Mangel an militärischen Ausrüstungsgegenständen, der Beliebtheit von Kitharen und die Körpergröße der angeblich so friedlichen und ruhigen Slawen nicht als Selbstauskünfte der slawischen Gesandten verstanden werden dürfen, sondern eine literarische Konstruktion des Autors sind. Dafür spricht auch, dass die sog. „Ostsee“-Slawen des Theophylaktos nicht die einzigen glücklichen Bewohner am Rand der Welt waren. Von den märchenhaften Bedingungen, die in solchen Regionen herrschten, überzeugte sich schon einst Odysseus, der das fruchtbare und paradiesische Reich der Phaiaken besuchte (Homer, VII.115–121, 180f.), und vielfach leben dort glückliche Menschen, die sich den „Pazifismus“ leisten können. Das galt für die nördlichen Barbaren, die Hyperboreer, denn sie kannten „weder Krieg noch Zank“ (Pomponius, III.37., 156f.), „Krankheiten nicht noch das verfluchte Alter mischt sich unter das heilige Volk; der Mühen und Kämpfe ledig, wohnen sie entronnen vergeltender Nemesis“ (Pindar PO, X.42–44, 206f.). Herodot (IV.174, 630f.) informiert über die Garamanten „die den Umgang mit allen Menschen fliehen; sie besitzen keine Kriegswaffe und verstehen auch nicht, sich zu verteidigen.“ Die Tibarener, deren Leben nur Lachen und Spiel bedeutete, standen den Slawen des Theophylaktos am nächsten (Herodot, I.106, 80f.). M. E. wies A. Kollautz (1980) zu Recht auf deren stereotypen Topos-Charakter hin. Theophylaktos stellt mehrmals seine Kenntnisse antiker Literatur unter Beweis, u. a. von Homer,

Herodot und Thukydides (Schreiner 1985a; Leanza 1972; Olajos 2000).

Die Ähnlichkeiten der Theophylaktos-Slawen mit den anderen Bewohnern der Antipoden widerlegen jedoch nicht grundsätzlich die Glaubwürdigkeit der Angaben des byzantinischen Chronisten. Für diese Frage ist der literarische Kontext unserer Textpassage innerhalb der *Historiae* von entscheidender Bedeutung.

Kaiser Maurikios und die „friedlichen“ Slawen im literarischen Kontext der *Historiae*

Das Treffen von Maurikios mit den Slawen fand während eines Feldzugs statt, den der Kaiser persönlich anführte. Durch die Anwesenheit dieser prominenten historischen Figur wird das Vertrauen des Lesers bezüglich der Authentizität der Überlieferung gewonnen. Wie im Folgenden gezeigt wird, gibt es in der für uns relevanten Textpassage (Theophylaktos, V.16.160–VI.3.165) eine auffällige Häufung außergewöhnlicher und symbolisch zu verstehender Ereignisse, die dieses Vertrauen wieder in Frage stellen.

Maurikios führte trotz Widerstands seitens des Senats, des Patriarchen und seiner Familie den Feldzug gegen die Awaren persönlich an, was eher unüblich war (Whitby 2005, 370; Meier 2009). Theophylaktos beschreibt Maurikios als einen guten christlichen Kaiser, der durch die Teilnahme am eucharistischen Mahl, eine großzügige Almosenspende an die Armen und den Wiederaufbau einer zuvor von den Awaren zerstörten Kirche die Gunst Gottes auf sich lenken wollte. Das kaiserliche Heer wurde unter dem Zeichen des christlichen Kreuzes, das auf einem goldenen Speer vorausgetragen wurde, angeführt. Trotz all dieser Bemühungen verlief der Feldzug jedoch nicht erfolgreich, und er wurde von eigenartigen Begebenheiten begleitet: So verzögerte sich der Abmarsch der kaiserlichen Armee aufgrund einer Sonnenfinsternis und eines starken Sturms. Im heidnischen Altertum hielt man sämtliche außergewöhnlichen Ereignisse, darunter Naturkatastrophen, für göttliche Zeichen, was nach der Christianisierung des *Imperium Romanum* eher noch zugenommen hatte (Meier 2004). In der Antike glaubte man auch an die prophezeiende Kraft der Träume (Demandt 1997, 235–243; Weber 2000). Nach Theophylaktos verbrachte Maurikios vor dem Zug eine Nacht in der Hagia Sophia, um ein Zeichen Gottes zu erhalten. Dieses stellte sich jedoch nicht ein. Der traumlose Schlaf deutet also darauf hin, dass Gott sich vom ihm abgewandt hatte.

Auf dem Feldzug geriet die gesamte Marschordnung dann durch einen unerwarteten Angriff eines Ebers auf das Pferd des Kaisers aus den

Fugen. Der Eber galt in der Antike als besonders gefährliches Tier. Zu Beginn der Theophylaktos-Chronik (29) wird Phokas, der zukünftige Mörder des Maurikios, als kaledonisches Monstrum bezeichnet (vgl. Meier 2014, 168 Anm. 103). Der angreifende Eber fungiert hier als Personifikation des zukünftigen Usurpators. Wenig später geriet die kaiserliche Flotte auf dem Weg von Selymbria nach Herakleia auch noch in einen Sturm, bei dem große Teile der Besatzung im Meer ertranken. Hernach wurde der Kaiser von den Schreien einer Frau gänzlich um den Schlaf gebracht, die eine Missgeburt zur Welt brachte. Im weiteren Verlauf des Feldzuges kam es erneut zu einem unglücklichen Ereignis. Ohne ersichtlichen Anlass stürzte das beste Ross unter den kaiserlichen Pferden und verendete sogleich.

Im weiteren Verlauf tauchten zahlreiche Hirsche auf, so dass man sich entschied, auf die Jagd zu gehen. Diese Jagd endete jedoch mit einem Unglück, denn der Lieblingsoffizier des Kaisers wurde von einem Barbaren, näherhin einem Gepiden, ermordet. Dann kam es auch noch an einer Brücke über den Fluss Xerogypsos zu einem schwierigen Manöver. Die Tatsache dass sich die Brücke als zu eng erwies, führten zusammen mit der sumpfigen Umgebung des Flusses beinahe zu einer Katastrophe. Nur der persönliche Einsatz des Kaisers selbst verhinderte eine Katastrophe.

Theophylaktos verstärkt die Besonderheit dieser Ereignisse, indem er z. B. betont, dass die Schiffe, die nach Herakleia fahren sollten, gut ausgerüstet waren. Der Leser soll also mit keinerlei Schwierigkeiten rechnen. Von besonderer Bedeutung ist aber die Tatsache, dass Maurikios selbst die Zeichen seines Schicksals erkannte. Nach dem Angriff des Ebers „machte der Kaiser auf seiner Stirn das Kreuzzeichen, wie es Christen bei unerwarteten Erscheinungen zu tun pflegen, und zog dann seines Weges weiter, wunderte sich (aber doch) irgendwie über die seltsamen Dinge, die ihm passierten.“ Nach all diesen Ereignissen „ahnte der Kaiser, dass ihm Unheilvolles und Schreckliches bevorstehe, und war daher tiefbetrübt, weil er aus Furcht vor der Zukunft schon vorher auch über das Momentane zitterte“ (Theophylaktos V.16.162, VI.2.163). Die unterschiedlichen Ereignisse, die sich während des Feldzuges abspielten, sind – abgesehen von der Erwähnung der persischen und fränkischen Gesandtschaften (Schreiner 1985b) – mit hin Ereignisse von symbolischem Charakter, die die Rebellion des Phokas und den grausamen Tod des Kaisers im Jahre 602 ankündigen sollen.

Kaiser Maurikios (582–602) ist nicht der einzige spätrömisch-byzantinische Kaiser, dessen Herrschaft ein gewalttätiges Ende fand, „die Hinrichtung des Maurikios war jedoch zu einem

öffentlichen Schauspiel gestaltet wie es nicht häufig geschah“ (Schreiner 1994, 29f.). Nach den Angaben des Theophylaktos (V.16.161) wurden zuerst die Söhne des Kaisers enthauptet, erst dann er selbst ermordet. Sein Kopf wurde aufgeföhlt, die Körper des Kaisers und seiner Familie ins Meer geworfen. Diese traurige Geschichte wurde von späteren byzantinischen Historikern übernommen und ergänzt, eine besonders dramatische Form hat der Tod des Maurikios in einer syrischen Chronik, der „Geschichte des heiligen Maurikios, Kaiser der Römer“, bekommen: „Phokas und seine Großen ließen einen Kahn herbeischaffen und verteilen Holz darin. Sie gossen Naphta auf das Holz, führten dann Maurikios, die Hände auf den Rücken gebunden, heran und stellten ihn in die Mitte des Bootes. Sie zündeten das Holz an und schickten das Boot aufs Meer. Es entstand ein großes Feuer. Es verbrannte die Fesseln, die seine Hände zusammenbanden. Er hob sich hoch zum Himmel und sagte Gott mit lauter Stimme Dank, dass er ihn einer solchen Gnade gewürdigt habe“ (Übersetzung nach Schreiner 1994, 30). Der Grund für Maurikios' Sturz lag wahrscheinlich in seiner Finanzpolitik, obwohl der Vorwurf des Geizes erst bei Theophanes (AM 6094 [AD 601/2], 410) aufkommt, der beschreibt, wie der Kaiser dem Khagan abschlug, gefangene Soldaten loszukaufen, welche daraufhin hingerichtet wurden. Maurikios habe verstanden, dass sein Handeln sündhaft war. Im Traum habe Christus zum Kaiser gesprochen und ihm Phokas' Machtübernahme angekündigt, was Maurikios um seines ewigen Lebens willen akzeptiert habe.

Die Hagiographie über Maurikios ist für die Beurteilung der Authentizität der *Historiae* von besonderer Bedeutung. M. Whitby (1988, 105f.) fasst dies folgendermaßen zusammen: „The main concerns of the hagiography [...] were the portents that presaged Maurice's overthrow and his saintly acceptance of death as a justified punishment for his sin. The hagiography recorded a cycle of imperial sin, repentance, and punishment, in which military events were only mentioned if they were relevant to the interests of the hagiography.“

Angesichts dieser Aneinanderreihung von Todesprophezeiungen stellt sich die Frage, ob auch die Begegnung des Kaisers mit den Slawen als Hinweis auf seinen bevorstehenden Tod interpretiert werden darf. Trotz intensiver Recherchen in den antiken Schriftquellen konnte jedoch bislang kein analoges Beispiel für das plötzliche Erscheinen einer Gruppe von Kithara spielenden Barbaren gefunden werden, die metaphorisch den bevorstehenden Tod ankündigen. Allerdings muss auf die symbolische Bedeutung der Kithara hingewiesen werden, die

in antiken und byzantinischen Traumbüchern erwähnt wird. In seinem Traumbuch schreibt Artemidor von Daldis (I.56., 69) im 2. Jh.: „Auf einer Harfe oder einer Kithara spielen ist wegen der Harmonie der Töne in Bezug auf eine Heirat und eine Gemeinschaft von guter, für alle anderen Unternehmen dagegen von übler Vorbedeutung und führt wegen des Spannens der Saiten zu Streitigkeiten, hat aber auch schon vielen Gicht angekündigt, weil Saiten aus Sehnen hergestellt werden. Das Singen unter Kitharabegleitung hat man genauso auszulegen“. Solche Konnotationen der Kithara sind auch für byzantinische Traumbücher belegt (The Oneirocriticon of Daniel, 91, Pkt. 261; The Anonymous Oneirocriticon, 174, Pkt. 141).

Des Weiteren sollte bei der Analyse des Trefens des Maurikios mit den Barbaren, deren Wohnsitze am Ende des westlichen Ozeans lagen, auf die symbolische Bedeutung der Himmelsrichtungen in der Antike hingewiesen werden. Ch. Sourvinou-Inwood (1995, 60) stellt fest: „Hades was under the earth but it could also be reached by going west and crossing Okeanos which encircled the earth and going over and under the edge [...]. In the Greek world it is not exactly that the Land of the Dead lies in the west (it lies under the earth); but it can be reached either by going downwards or by going west“. Wichtig ist in diesem Kontext, dass man in der Vorstellung der Griechen und Römer auch in der Unterwelt ewig Glückliche treffen konnte, nämlich diejenigen, die das Elysium bewohnten. Dieser Teil der Unterwelt, bekannt auch als Insel der Seligen, befand sich auch am äußersten Westen des Erdkreises. So kann man nicht nur Homer, Hesiod (95, Zeilen 165–175) oder Pindar (OO, II.70–75.22–23) verstehen, sondern auch Diodorus (V.19–20.448–450) und Plinius den Älteren (VI.202–203.138–139). Zwar waren Musik, dabei auch Saiteninstrumente, sowohl den griechischen als auch den römischen Unterweltsgötter unbekannt (Zschätzsch 2002, 130), jedoch stellten sich die Römer „das Elysium nicht anders als die Griechen, nämlich als ein Reich des Gesanges und der Kitharamusik vor“ (Wille 1967, 542f.).

Theophylakts Bericht über die ungewöhnlichen slawischen Gesandten erscheint inmitten einer ganzen Serie von weiteren außergewöhnlichen Ereignissen, die dem Kaiser während seines Feldzuges widerfahren. Allein schon die unerwartete Begegnung des Kaisers mit einer Gruppe Slawen während eines Feldzuges kann angesichts der Umstände als Vorzeichen angesehen werden. Daher lässt sich die Geschichte der musizierenden Hyperboreer, so die aus allem Dargestellten folgende These, als *omen mortis* interpretieren.

Schlussbemerkungen

Neuere Erkenntnisse zur historischen Person des Autors selbst und den historischen Umständen des Entstehens seiner Chronik verlangen eine zurückhaltendere Beurteilung seiner Glaubwürdigkeit als Historiograph für den Balkanraum. Entgegen älteren Forschungsmeinungen war Theophylaktos kein Augenzeuge der von ihm beschriebenen Feldzüge, denn zu dieser Zeit lebte er noch in Alexandria. Seine Beschreibung der slawischen Gesandten ist beispielhaft für das Weiterleben der klassischen griechischen und römischen Ethnographie am Ende der Antike. Die Eigenschaften der Slawen vom Ufer des westlichen Ozeans sind dabei nicht auf historische Tatsachen gegründet, sondern stark von den gängigen Topoi über die Bewohner am „äußersten Rand der Welt“ geprägt.

Die Angaben des Theophylaktos zur Kultur (etwa der Musik) und gesellschaftlichen Struktur (Egalitarismus, Pazifismus) der frühen Slawen sind daher nicht wörtlich zu verstehen. Auch die Verwendbarkeit der Überlieferung für die Darstellung der awarisch-slawischen Beziehungen scheint nur sehr begrenzt möglich. V.a. aber ist die Lokalisierung der Sitze der slawischen Gesandten an der Ostsee nicht begründet, denn die geographischen Informationen des Theophylaktos sind als mythologische Geographie zu betrachten.

M.E. müssen wir uns sowohl vom Bild der zum Ende des 6. Jhs. in den Ostseegebieten siedelnden Slawen als auch von der Tatsache verabschieden, dass es sich bei dieser Landnahme um eine „Flower-Power-Bewegung“ gehandelt hat.

Quellen und Literatur

- Artemidor – K. Brackertz (Hrsg.), Artemidor von Daldis, Das Traumbuch (München/Zürich 1979).
- Diodoros – G. Wirth/O. Veh/T. Nothers (Hrsg.), Diodoros, Griechische Weltgeschichte, Buch I–X, T. 1–2. Bibl. Griech. Lit. 35, 1 (Stuttgart 1992), 2 (Stuttgart 1993).
- Herodot – J. Feix (Hrsg.), Herodot, Historien I (München/Zürich 1988)
- Hesiod – Hesiod, Werke und Tage. In: A. von Schirnding/E. G. Schmidt (Hrsg.) Hesiod, Theogonie, Werke und Tage (Darmstadt 1997) 82–147.
- Homer – A. Weiher/A. Heubeck (Hrsg.) Homer, Odyssee (Zürich 1994).
- Jordanes – L. Möller (Hrsg.) Jordanes, Die Gotengeschichte (Wiesbaden 2012).
- Iordanis – F. Giunta/A. Grillone (Hrsg.), Iordanis de origine actibusque Getarum. Fonti per la Storia d'Italia 117 (Roma 1991).

- Pomponius – K. Brodersen (Hrsg.), Pomponius Mela, Kreuzfahrt durch die alte Welt (Darmstadt 1994).
- Pindar – D. Bremer (Hrsg.), Pindar, Siegeslieder, Zweite Olympische Ode (OO), Zehnte Pythische Ode (PO; Düsseldorf/Zürich 2003) 16–25, 204–209.
- Plinius – R. König/G. Winkler (Hrsg.), C. Plinius Secundus der Ältere, Naturkunde, II (München/Zürich/Düsseldorf 1974), V (Zürich/Düsseldorf 1996).
- Plutarch – K. Ziegler/W. Wuhrmann (Hrsg.), Plutarch, Große Griechen und Römer (Mannheim 2010).
- Priscus – Priscus of Panium. In: R. C. Blockley (ed.), The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus. ARCA – Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 10 (Wiltshire 1983) Bd. II, 221–400.
- Ptolemaios – A. Stückelberger/G. Graßhoff u. a. (Hrsg.), Klaudios Ptolemaios, Handbuch der Geographie (Basel 2006).
- Strategikon – G. T. Dennis/E. Gamillscheg (Hrsg.), Das Strategikon des Maurikios. Corpus Fontium Hist. Byzantinae 17 (Wien 1981).
- Tacitus – A. A. Lund (Hrsg.), P. Cornelius Tacitus, Germania (Heidelberg 1988).
- The Anonymous Oneirocriticon – The Anonymous Oneirocriticon. An Additional (Dreambook) Drawn from the Experience of the Wise. In: S. M. Oberhelman (ed.), Dreambooks in Byzantium. Six Oneirocritica in Translation, with Commentary and Introduction (Burlington 2008) 167–193.
- The Oneirocriticon of Daniel – The Oneirocriticon of Daniel: The Dreambook of the Holy Prophet Daniel with the Help of Holy God, according to the Alphabet. In: S. M. Oberhelman (ed.), Dreambooks in Byzantium. Six Oneirocritica in Translation, with Commentary and Introduction (Burlington 2008) 59–115.
- Theophanes – C. Mango/R. Scott/G. Greatrex (eds.), The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and near Eastern History AD 284–813 (Oxford 1997).
- Theophylaktos – P. Schreiner (ed.), Theophylaktos Simokates, Geschichte. Bibl. griechischen Lit. 20 (Stuttgart 1985).
- Biermann 2009 – F. Biermann, Byzantine Coin Finds from the 6th to the 8th century between Elbe and Oder and their meaning for Settlement History. In: M. Wołoszyn (Hrsg.), Byzantine Coins in Central Europe between the 5th and 10th Century. Moravia Magna. Ser. Polona 3 (Kraków 2009) 531–544.
- Biermann u. a. 1999 – F. Biermann/S. Dalitz/K.-U. Heußner, Der Brunnen von Schmerzke, Stadt Brandenburg a. d. Havel, und die absolute Chronologie der frühslawischen Besiedlung im nordostdeutschen Raum. Prähist. Zeitschr. 74, 1999, 219–243.
- Bischof 2002 – D. Bischof, Die älteste Leier Nordeuropas aus einer germanischen Siedlung in Bremen-Habenhausen. Stud. Musikarch. 3, 2002, 215–236.
- Brather 2001– S. Brather, Archäologie der Westslawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. Ergbd. RGA 30 (Berlin/New York 2001).
- Brodka – D. Brodka, Die Geschichtsphilosophie in der spätantiken Historiographie. Studien zu Prokopios von Kaisareia, Agathias von Myrina und Theophylaktos Simokates. Stud. u. Texte Byzantinistik 5 (Frankfurt/M. u. a. 2004).
- Demandt 1997 – A. Demandt, Das Privatleben der römischen Kaiser (München 1997).
- Dulnicz 2006 – M. Dulnicz, Frühe Slawen im Gebiet zwischen unterer Weichsel und Elbe. Eine archäologische Studie. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 7 (Kiel 2006).
- Dulnicz/Moździoch 2013 – M. Dulnicz/S. Moździoch (Hrsg.), The Early Slavic Settlement of Central Europe in the light of new dating evidence. Interdisciplinary Medieval Stud. 3 (Wrocław 2013).
- Efthymiadis 2010– S. Efthymiadis, A historian and his tragic hero: a literary reading of Theophylact Simokates's Ecumenical History. In: R. Macrides (ed.), History as literature in Byzantium. Papers from the Fortieth Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Birmingham, April 2007. Soc. Promotion Byzantine Stud., Publications 15 (Farnham 2010) 169–185.
- Eger/Biermann 2009– Ch. Eger/F. Biermann, Awarische Funde in Mittel- und Ostdeutschland. Acta Arch. Carpathica 44, 2009, 137–170.
- Grimal 1986 – P. Grimal, The dictionary of classical mythology (Oxford 1986).
- Hartog 1988 – F. Hartog, The Mirror of Herodotus. The representation of the other in the writing of history (Berkeley/Los Angeles 1988).
- Haussig 1954 – H. W. Haussig, Theophylaktos Exkurs über die skythischen Völker. Byzantion 23, 1954, 275–462.

Literatur

- Barham 2008 – E. Barham, The Investigative Conservation of a Poorly Preserved Anglo-Saxon Lyre from Pritwell. Stud. Musikarch. 6, 2008, 377–382.

- Heather 2011 – P. Heather, Invasion der Barbaren. Die Entstehung Europas im ersten Jahrtausend nach Christus (Stuttgart 2011).
- Herrmann 1972 – J. Herrmann, Byzanz und die Slawen ‚am äußersten Ende des westlichen Ozeans‘. *Klio* 54, 1972, 309–319.
- Kaldellis 2013 – A. Kaldellis, *Ethnography after Antiquity: Foreign Lands and Peoples in Byzantine Literature. Empire and after* (Philadelphia 2013).
- Kazanski 1999 – M. Kazanski, L’armement Slave du haut moyen-âge (V^e – VII^e siècles). A propos des chefs militaires et des guerriers professionnels chez les anciens Slaves. *Přehled výzkumů* 39, 1999, 197–236.
- Kolendo 2007 – J. Kolendo, **Obraz świata rzymskiego w Germanii Tacyta. Uwagi źródłoznawcze.** In: P. Berdowski/B. Pawłowska (Hrsg.), *Haec mihi in animis vostris templa. Liber in memoriam Leslai Morawiecki* (Reszów 2007) 271–282.
- Kollautz 1980 – A. Kollautz, Die Idealisierung der Slawen bei Theophylakt als Beispiel seiner ethnographischen Darstellungsweise. In: B. Chropovský (Hrsg.), *Rapports du III^e Congrès International d’ Archéologie Slave* (Bratislava 1980) II, 189–204.
- Kollig u. a. 2010 – I. C. Kollig/M. J. J. Jacinto Fragata/K. W. Alt, Anthropologische Forschungen zum byzantinischen Reich – ein Stiefkind der Wissenschaft. In: F. Daim/J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Monogr. RGZM 84:1* (Mainz 2010) 479–491.
- Labuda 1960 – G. Labuda, *Fragmenty dziejów Słowiańszczyzny zachodniej I* (Poznań 1960).
- Labuda 2002 – G. Labuda, *Fragmenty dziejów Słowiańszczyzny zachodniej. Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. Wznowienia 11* (Poznań 2002).
- Lawson 2008 – G. Lawson, Representation and Reality in the Late Roman World. Some Conflicts between Excavated Finds and Popular Images of Panpipes, Lyres and Lutes. *Stud. Musikarch.* 6, 2008, 179–196.
- Leanza 1972 – S. Leanza, Citazioni e reminiscenze di autori classici nelle opere di Teofilatto Simocatta. In: *Studi classici in onore di Quintino Cataudella* (Catania 1972) II, 573–590.
- Lund 1981 – A. A. Lund, Zur Beschreibung der Fennen in der ‚Germania‘ des Tacitus. *Zeitschr. Dt. Altertum u. dt. Lit.* 110, 1981, 241–243.
- Lund 1990 – A. A. Lund, Zum Germanenbild der Römer. Eine Einführung in die antike Ethnographie (Heidelberg 1990).
- Łowmiański 1963 – H. Łowmiański, *Początki Polski. Z dziejów Słowian w I tysiącleciu II* (Warszawa 1963).
- Meier 2004 – M. Meier, Prokop, Agathias und das ‚Ende‘ der antiken Historiographie. Naturkatastrophen und Geschichtsschreibung in der ausgehenden Spätantike. *Hist. Zeitschr.* 278, 2004, 281–310.
- Meier 2009 – M. Meier, Der christliche Kaiser zieht (nicht) in den Krieg. ‚Religionskriege‘ in der Spätantike. In: A. Holzem (Hrsg.), *Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens. Krieg in der Geschichte* 50 (Paderborn 2009) 254–278.
- Meier 2014 – M. Meier, Kaiser Phokas (602–610) als Erinnerungsproblem. *Byzantinische Zeitschr.* 107, 2014, 139–174.
- Müller 1972 – K. E. Müller, *Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung I. Von den Anfängen bis auf die byzantinischen Historiographen. Stud. Kulturkd.* 29 (Wiesbaden 1972).
- Olajos 2000 – T. Olajos, L’ écho de la poésie lyrique grecque antique dans l’œuvre historique de Théophylacte Simocata. In: C. Scholz/G. Makris (Hrsg.), *ΠΟΛΥΠΛΕΥΡΟΣ ΝΟΥΣ. Miscellanea für Peter Schreiner zu seinem 60. Geburtstag. Byzantinisches Archiv* 19 (München/Leipzig 2000) 264–271.
- Parczewski 1993 – M. Parczewski, Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. *Veröff. Österreich. Ges. Ur- u. Frühgesch.* 17 (Wien 1993).
- Parczewski 2005 – M. Parczewski, *Podstawy lokalizacji pierwotnych siedzib Słowian.* In: ders./Kaczanowski 2005, 65–78.
- Parczewski/Kaczanowski 2005 – M. Parczewski/P. Kaczanowski (Hrsg.), *Archeologia o początkach Słowian* (Kraków 2005).
- Pohl 2008 – W. Pohl, Schriftliche und archäologische Quellen zur AWARENFORSCHUNGEN – einige Überlegungen zur Methodik. In: C. Spinei/C. Hriban (Hrsg.), *W. Pohl, Eastern Central Europe in the Early Middle Ages. Conflicts, Migrations and Ethnic Processes* (București-Brăila 2008) 315–326.
- Poleski 2009 – J. Poleski, Awarische Funde in Polen. Zur Frage der Gestaltung von Kulturzonen bei den Westslawen in der zweiten Hälfte des 7. Jhs.–Anfang des 10. Jhs. *Acta Arch. Carpathica* 44, 2009, 97–136.
- Schreiner 1985a – P. Schreiner (ed.), *Kommentar zu Theophylaktos Simokates, Geschichte. Bibl. griechischen Lit.* 20 (Stuttgart 1985).
- Schreiner 1985b – P. Schreiner, Eine merowingische Gesandtschaft in Konstantinopel (590?). *Frühmittelalterliche Stud.* 19, 1985, 195–200.
- Schreiner 1986 – P. Schreiner, Städte und Wegenetz in Moesien, Dakien und Thrakien nach dem Zeugnis des Theophylaktos Simokates. In: R. Pillinger (Hrsg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen*

- Orient und Okzident. Österreich. Akad. Wiss. Schr. Balkankomm., Antiqu. Abt. 16 (Wien 1986) 59–69.
- Schreiner 1994 – P. Schreiner, Der brennende Kaiser. Zur Schaffung eines positiven und eines negativen Kaiserbildes in den Legenden um Maurikios. In: T. Olajos (Hrsg.), *Byzance et ses voisins. Mélanges à la mémoire de Gyula Moravcsik à l'occasion du centième anniversaire de sa naissance. Acta Univ. Attila József nom.. Opuscula Byzantina 9* (Szeged 1994) 25–31.
- Sourvinou-Inwood 1995 – Ch. Sourvinou-Inwood, 'Reading' Greek death: to the end of the classical period (Oxford 1995).
- Theune-Großkopf 2008– G. Theune-Großkopf, Warrior and Misician. The Lyre from Grave 58 at Trossingen and its Owner. *Stud. Musikarch. 6*, 2008, 217–227.
- Treadgold 2007 – W. Treadgold. *The Early Byzantine Historians* (New York 2007).
- Urbańczyk 2002 – P. Urbańczyk, Foreign leaders in early Slavic societies. In: W. Pohl/M. Diesenberger (Hrsg.), *Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organization im Frühmittelalter. Österreich. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Denkschr. 301* (Wien 2002) 257–267.
- Weber 2000 – G. Weber, Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike. *Hist. 143* (Stuttgart 2000).
- Whitby 1988 – M. Whitby, *The Emperor Maurice and his Historian: Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare* (Oxford 1988).
- Whitby 1997 – M. Whitby, Greek Historical Writing after Procopius: Variety and Vitality. In: A. Cameron/L. I. Conrad (eds.), *The Byzantine and Early Islamic Near East. Stud. Late Antiquity and Early Islam 1* (Princeton 1997) I, 25–80.
- Whitby 2005 – M. Whitby, War and State in Late Antiquity: some economic and political connections. In: B. Meißner/O. Schmitt/M. Sommer (Hrsg.), *Krieg – Gesellschaft – Institutionen. Beiträge zu einer vergleichenden Kriegsgeschichte* (Berlin 2005) 355–385.
- Wille 1967 – G. Wille, *Musica Romana. Die Bedeutung der Musik im Leben der Römer* (Amsterdam 1967).
- Wołoszyn 2014 – M. Wołoszyn, Theophylaktos Simokates und die Slawen am Ende des westlichen Ozeans - die erste Erwähnung der Ostseeslawen? Zum Bild der Slawen in der frühbyzantinischen Literatur (Kraków 2014).
- Zábojník 2010– J. Zábojník. Das Gebiet Mitteleuropas nördlich der Donau im 6.–8. Jahrhundert. *Acta Arch. Carpathica 45*, 2010, 179–201.
- Zástěrová 1990 – B. Zástěrová, Ethnika in den Werken frühbyzantinischer Historiker. In: F. Winkelmann/W. Brandes (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte des frühen Byzanz (4.–9. Jahrhundert). Bestand und Probleme* (Amsterdam 1990) 180–189.
- Zoll-Adamikowa 1979 – H. Zoll-Adamikowa, *Wczesnośredniowieczne cmentarzyska ciałopalne Słowian na terenie Polski II* (Wrocław u. a. 1970).
- Zschätzsch 2002 – A. Zschätzsch, Verwendung und Bedeutung griechischer Musikinstrumente in Mythos und Kult. *Internat. Arch. 73* (Rahden 2002).

Prof. Dr. Marcin Wołoszyn
 Institute of Archaeology
 University of Rzeszów
 Moniuszki 10
 Pl-35-015 Rzeszów

Leipzig Centre for the History and Culture of
 East Central Europe (GWZO)
 Reichsstr. 4-6
 D-04109 Leipzig

Reihe "Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas"

- Bd. 1: Die megalithischen, submegalithischen und pseudomegalithischen Bauten sowie die Menhire zwischen Ostsee und Thüringer Wald. Von H.-J. Beier. 1991– vergriffen -
- Bd. 2: Untersuchungen zur Stellung der Salzmünder Kultur im Jungneolithikum des Saalegebietes. Von J. Beran. 1993, 22,50 EUR
- Bd. 3: Macht der Vergangenheit - Wer macht Vergangenheit. Archäologie und Politik. Hrsg. von S. Wolfram et al. 1993- vergriffen-
- Bd. 4: Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Eine Übersicht und ein Abriss zum Stand der Forschung. Hrsg. von H.-J. Beier und R. Einicke. Nachauflage lieferbar, 33,00 EUR
- Bd. 5: The Swidrian Reindeer-Hunters of Eastern Europe. Von L.L. Zaloznyak. 1995, Preis: 22,00 EUR, ISBN 3-930036-06-1
- Bd. 6: Der "Rössener Horizont" in Mitteleuropa. Hrsg. von H.-J. Beier. 1994 - vergriffen
- Bd. 7: Selecta Praehistorica. Festschrift für Joachim Preuß. Hrsg. von H.-J. Beier und J. Beran. 1995, Preis: 18,50 EUR, ISBN 3-930036-09-6
- Bd. 8: Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Von Bodo Anke. Bd. 8/1: Text. Bd. 8/2: Katalog und Tafeln. 1998
- Bd. 9: Terra & Praehistoria. Festschrift für K.-D. Jäger. Hrsg. v. S. Ostritz u. R. Einicke. 1996, Preis: 24,50 EUR, ISBN 3-930036-12-6
- Bd. 10: Studien zum Siedlungswesen im Jungneolithikum. Hrsg. v. H.-J. Beier. 1996, Preis: 23,25 EUR, ISBN 3-930036-15-0
- Bd. 11: Die Bronze- und die vorrömische Eisenzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Eine Übersicht und ein Abriss zum Stand der Forschung. Hrsg. von A. Neubert, T. Schuncke und H.-J. Beier. – in Vorbereitung
- Bd. 12: Hornsteinnutzung und -handel im Neolithikum Südostbayerns. Von Angelika Grillo. 1997, Preis: 19,50 EUR, ISBN 3-930036-17-7
- Bd. 13: Eine Holzstraße aus der Zeit um 1265 und weitere mittelalterliche Befunde vom Grundstück Schuhagen 1 in Greifswald. Von Cathrin Schäfer. 1997, 144 S., 23 Tabellen, 24 Pläne, 42 Abbildungstafeln, Preis: 21,00 EUR, ISBN 3-930036-18-5
- Bd. 14: Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland. Hrsg. von N. Benecke, P. Donat, E. Gringmuth-Dalmer, U. Willerding. 2003, 372 S., 125 Karten u. Abbildungen, 6 Farbtafeln, Preis: 50,00 EUR, ISBN 3-930036-21-5
- Bd. 15: Urgeschichtlicher Silberbergbau in Europa. Eine kritische Analyse zum gegenwärtigen Forschungsstand. Von S. Gayck. 2000
- Bd. 16/1: Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens. (Ausgewählte Arbeiten von G. Billig von 1956 - 1990). Hrsg. St. Herzog, et al. Bronzezeit. 2000, 159 S., zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 27,00 EUR, ISBN 3-930036-23-1
- Bd. 16/2: Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens. (Ausgewählte Arbeiten von G. Billig von 1956 - 1990). Hrsg. St. Herzog, et al. Mittelalter. 2011, ca. 230 S. zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-941171-59-6
- Bd. 17: Die linien- und stichbandkeramische Siedlung in Dresden-Cotta. Eine frühneolithische Siedlung im Dresdener Elbkessel. Von A. Pratsch - Teil 1: Text, Tafeln und Pläne. Teil 2: Katalog (12,50 EUR) 1999, 170 S., 56 Tafeln, Preis 25,50 EUR, ISBN 3-930036-26-6
- Bd. 18: Die Schlacht im Teutoburger Wald. Von Bruno Krüger. 1999 – vergriffen -
- Bd. 19: Siedlungs- und Grabfunde der älteren Eisenzeit aus Rheinhessen und dem Gebiet der unteren Nahe. Von H. Koepke. Bd.19,1: Text und Katalog. Bd.19,2: Tafeln 1998, 224 S., 5 Karten, 272 Tafeln, Preis: 44,44 EUR, ISBN 3-930036-29-0
- Bd. 20: Den Bogen spannen ... Festschrift für Bernhard Gramsch. Hrsg. v. E. Czesla, et al. 56 Beiträge zur Forschung. 2 Bände. 1999,
- Bd. 21: Studien zur Megalithik. Forschungsstand und ethnoarchäologische Perspektiven. Hrsg. v. K. W. Beinhauer et al. 1999, ca. 532 S., zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 69,50 EUR, ISBN 3-930036-36-3
- Bd. 22: Varia neolithica I. Hrsg. v. H.-J. Beier. Zahlreiche Beiträge zur Forschung. 2000, 203 S., Preis: 30,00 EUR, ISBN 3-930036-38-X
- Bd. 23: Die jungpleistozäne und holozäne Tierwelt Mecklenburg-Vorpommerns - Faunenhistorische und kulturgeschichtliche Befunde. Von Norbert Benecke. 2000, 155 S., zahlr. Karten, Abbildungen u. Tabellen, Preis: 23,50 EUR, ISBN 3-930036-39-8
- Bd. 24: Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben. Von Thomas Kersting. 2000, Preis: 39,50 EUR
- Bd. 25: Untersuchungen zur Siedlungsplatzwahl im mitteldeutschen Neolithikum. Von Sven Ostritz. 2000, 46,00 EUR, ISBN 3-930036-41-X
- Bd. 26: Der Pennigsberg bei Mittenwalde - Ein frühmittelalterlicher Burgwall auf dem Teltow. Hrsg. v. Felix Biermann. 2001, 42,00 EUR
- Bd. 27: Goethe, der Thüringisch-Sächsische Verein und die Entwicklung der Altertumskunde in den Jahrzehnten nach 1800. Von Sylke Kaufmann und Dieter Kaufmann. 2001, ca. 400 S., zahlr. Abbildungen, Register, Preis: 44,50 EUR, ISBN 3-930036-51-7
- Bd. 28: Bunte Pracht - die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg / Weser und Dörverden, Kr. Verden / Aller. Von Maren Siegmann. 2002, Teil 1: 183 S. Textteil, 54 Abb., 4 Farbtafeln, Preis: 30,60 EUR, ISBN 3-930036-57-6
2003, Teil 2: 224 S. Textteil, 13 Farbtafeln, 4 Beilagen, 1 CD-Beilage, Preis: 40,00 EUR, ISBN 3-930036-84-3
2004, Teil 3: 211 S. Textteil, 127 Abbildungen, Farbtafeln, Preis: 28,00 EUR, ISBN 3-937517-01-4
2005, Teil 4: 286 S. Textteil, zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Farbtafeln, Preis: 35,00 EUR, ISBN 3-937517-35-9
2006, Teil 5: 232 S. Textteil, zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Farbtafeln, Preis: 28,00 EUR, ISBN 3-937517-25-1
- Bd. 29: Die Germanen - Mythos, Geschichte, Kultur, Archäologie. Von Bruno Krüger. 2003, 239 S., Preis: 33,50 EUR, ISBN 3-930036-54-1
- Bd. 30: Berge und Boote. Ausgewählte Arbeiten. Von Dietrich Evers. 2001, 236 S., Preis: 19,50 EUR, ISBN 3-930036-55-X
- Bd. 31: Zähne, Menschen und Kulturen. Von Rolf Will. 2001, 275 S., über 500 Abb. in Farbe, Preis: 74,00 EUR, ISBN 3-930036-56-8
- Bd. 32: Varia neolithica II. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum in Trier 2001. Hrsg. von H.-J. Beier. 2002, 32,00 EUR, ISBN 3-930036-66-5
- Bd. 33: Untersuchungen zu den Wendelungen der älteren vorrömischen Eisenzeit unter besonderer Berücksichtigung der Thüringischen Kultur. Von Sven Ostritz. 2002, 84. S., 16 Karten, CD- u. 1 Textbeilage, Preis: 24,00 EUR, ISBN 3-930036-68-1
- Bd. 34: Dino, Zeus und Asterix. Zeitzeuge Archäologie in Werbung und Alltag. Bearbeitet von Inken Jensen. 2003, 49,00 EUR
- Bd. 35: Bilzingsleben VI. Hrsg. von Dietrich Mania. 2003, 392 S., zahlreiche Abbildungen u. Pläne, Preis: 64,00 EUR, ISBN 3-930036-69-X
- Bd. 36: Das Megalithsyndrom. Ein Phänomen des Neolithikums. Von Jürgen E. Walkowitz. 2004, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-930036-70-3
- Bd. 37: Varia neolithica III. Hrsg. von H.-J. Beier und R. Einicke, 2004, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-937517-03-0
- Bd. 38: Studien zur Geschichte und Kultur der Germanen. Von Günter Behm(Blanke). 2004, 136 S., 67 Tafeln, ISBN 3-937517-09-X
- Bd. 39: Metrologische Strukturen der Kultur mit Schnurkeramik und ihre Bedeutung für die Entwicklung des mitteleuropäischen Raumes. Von Aleksander Dzybinski, 2004, 50 S., 21 Abbildungen, 4 Tafeln, Preis: 24,00 EUR, ISBN 3-939936-96-7
- Bd. 40: Bilzingsleben V / Homo erectus – seine Kultur und Umwelt / Zum Lebensbild des Urmenschen. Von Dietrich Mania, Ursula Mania, Wolf-Dieter Heinrich et al. 2004, 295 S., zahlr. Abb., 23 Tafeln, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-930036-99-1
- Bd. 41: Die schwedische Matrikelkarte von Vorpommern und ihre Bedeutung für die Erforschung der Bodendenkmäler. Von Michaela Riebau 2005, 211 S., 16 Farbtafeln, 9 Farbkarten, Preis: 33,50 EUR, ISBN 3-937517-19-7
- Bd. 42: Keller in Mittelalter und Neuzeit. Bericht über die Tagung „Kellerkataster“ Stralsund 2005. Hrsg. von Stefanie Brüggemann. 2006, 15 Beiträge, 196 S., zahlreiche Abbildungen, Preis: 34,50 EUR, ISBN 3-937517-31-6
- Bd. 43: Varia neolithica IV. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum. Hrsg. von H.-J. Beier. 2006, Preis: 34,00 EUR, ISBN 3-937517-43-X

- Bd. 44:** Mittelalterliche Landeserschließungen und Siedlungsprozesse und Siedlungsprozesse in der unteren Warthregion . Von Armin Volkmann. 2006, 149 S., zahlr. SW- und Farbab., 16 Tafeln, CD-Beilage, Preis: 39,50 EUR, ISBN 3-937517-47-2
- Bd. 45:** Reiter, Reiterkrieger und Reiternomaden zwischen Rheinland und Korea: Zur spätantiken Reitkultur zwischen Ost und West, 4.-8. Jahrhundert n. Chr. Von Ulf Jäger. 2006, 188 S., 70 SW Tafeln, Preis: 39,50 EUR, ISBN 978-3-937517-55-1
- Bd. 46:** Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann & Th. Kersting. 2007, 408 S., 34 Einzelbeiträge, zahlr. SW Abb., Pläne und Karten, Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-937517-65-0
- Bd. 47:** Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit. Hrsg. P. Trebsche et al. 2007, 176 S., 16 Einzelbeiträge, zahlr. SW Abb., Pläne und Karten, Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-937517-74-2
- Bd. 48:** Terra Praehistorica. Festschrift für K.-D. Jäger zum 70. Geburtstag. Hrsg. Archäologische Gesellschaft in Thüringen e. V. 2007, 552 S., 44 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-937517-97-7
- Bd. 49:** Ritus und Religion in der Eisenzeit. Hrsg. Chr. Eggl. et al., 2008, Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-941171-00-8
- Bd. 50:** Hunnen zwischen Asien und Europa. Hrsg. Historisches Museum der Pfalz Speyer. 2008, 194 S., 14 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 36,00 EUR, ISBN 978-3-937517-91-9
- Bd. 51:** Langfristige Erscheinungen und Brüche von der Bronze- zur Eisenzeit. Hrsg. F. Falkenstein et al. 2009, 114 S., 12 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 27,50 EUR, ISBN 978-3-941171-07-7
- Bd. 52:** Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt 2009, 403 S., 28 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-941171-12-1
- Bd. 53:** Varian neolithica V: Mobilität, Migration und Kommunikation in Europa während des Neolithikums und der Bronzezeit Hrsg. A. Krenn-Leeb et al. 2009, 226 S. 22 Beiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 35,00 EUR, ISBN 978-3-941171-27-05
- Bd. 54:** Corona Funeris – Neuzeitliche Totenkronen. Von Juliane Lippok, 2009, Preis: 29,50 EUR, ISBN 978-3-941171-09-1
- Bd. 55:** Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Hrsg. Peter Trebsche, Ines Balzer et al. 2009, 280 S., 22 Einzelbeiträge, zahlr. Abb. SW, teilweise in Farbe, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-19-0
- Bd. 56:** Varia Neolithica VI: Neolithische Monumente und neolithische Gesellschaften. Hrsg. H.-J. Beier et al. 2009, 159 S., 16 Einzelbeiträge, komplett farbig, Preis: 35,00 EUR, ISBN 978-3-941171-28-2
- Bd. 57:** Das Gräberfeld von Klein Lieskow (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. I). Von D.-W. R. Buck & D. Buck. 2 Bände 2010, ca. 600 S., davon 330 Tafeln, Text in Farbe, Preis: 79,00 EUR, ISBN 978-3-941171-37-4
- Bd. 58:** Macht und Ohnmacht des positivistischen Denkens. Von Raimund Karl. 2010, 174 S., Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-941171-40-4
- Bd. 59:** 100 Jahre Die Vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Hrsg.: Archäologische Gesellschaft in Thüringen e.V. 2010, 174 S., komplett farbig, Preis: 20,00 EUR, ISBN: 978-3-937517-83-4
- Bd. 60:** Der Wandel um 1000. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt, 2011, Preis: 59,00 EUR, ISBN 978-3-941171-45-9
- Bd. 61:** Das Gräberfeld von Klein Lieskow / Qu. 136–254 (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. II). Von D.-W. R. Buck & D. Buck 2011, 342 S., Katalog und 234 Tafeln, Gräberfeldplan, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-52-7
- Bd. 62:** Studien zu Chronologie und Besiedlung der Lausitzer Kultur in Sachsen auf Grundlage des Gräberfeldes von Liebersee (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. III). Von Esther Wesely-Arents, 2011, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-51-0
- Bd. 63:** Varia Neolithica VII: „Dechsel, Axt, Beil & Co. ...“ Hrsg. H.-J. Beier, E. Biermann & R. Einicke 2011, 228 S., 15 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, 1 Beilage, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-54-1
- Bd. 64:** Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt, T. Westphalen 2012, 367 S., 32 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-941171-56-5
- Bd. 65:** Technologieentwicklung und –transfer in der Eisenzeit. Hrsg. A. Kern et al. 2012, 306 S., 29 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert; Preis: 45,00 EUR, ISBN 978-3-941171-68-8
- Bd. 66:** Finden und Verstehen. Festschrift für Thomas Weber. Hrsg. V. Schimpff et al. 2012, 434 S., 29 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert; Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-941171-67-1
- Bd. 67:** Paläoumwelt und Genese der mittelpleistozänen Fundstelle Bilzingsleben – Die Mollusken – Von Dirk Vökler. 2012, 106 S., SW und farbig illustriert; Preis: 29,00 EUR, ISBN 978-3-941171-46-6
- Bd. 68:** Das Gräberfeld der Lausitzer Kultur von Lübbinchen, Kreis Spree-Neiße. Von Benjamin Wehry 2012, 206 S., 25 Abb. SW, 25 Tafeln, 10 Klappkarten, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-72-5
- Bd. 69:** Wege und Transport. Hrsg. Claudia Tappert et al. 2012, 19 Einzelbeiträge, 252 S., Preis: 42,50 EUR, ISBN 978-3-941171-47-3
- Bd. 70:** Soziale Gruppen und Gesellschaftsstrukturen im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt. 2013, 512 S., 33 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-941171-85-5
- Bd. 71:** Die Keramik der Lausitzer Gruppe I. Das Gräberfeld Klein Lieskow III,1 und 2 (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. V). Von D.-W. R. Buck & D. Buck, 2 Bd. 2013, 560 S., Text, Katalog und 278 Tafeln, 3 Planbeilagen, Preis: 79,00 EUR, ISBN 978-3-941171-86-2
- Bd. 72:** Bilder – Räume – Rollen. Hrsg. St. Wefers et al. 2013, 164 S. 13 Einzelbeiträge, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-941171-87-9
- Bd. 73:** „Das Gericht“ in Alkerleben – arch. und hist. Nachweis einer mittelalterlichen Richtstätte in Thüringen. Von Marita Genesis 2014, 209 Seiten, 60 Tafeln, Faltpläne und CD, SW und farbig illustriert, Preis: 42,50 EUR, ISBN 978-3-941171-92-3
- Bd. 74:** From Copper to Bronze (Festschrift V. Moucha). Hrsg. M. Bartelheim, J. Peška & J. Turek 2013, 190 S., 16 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-94-7
- Bd. 75:** Varia Neolithica VIII: „Material – Werkzeug: ...“ . Hrsg. H.-J. Beier, E. Biermann & R. Einicke 2014, 178 S., 15 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-95741-016-0
- Bd. 76:** Altes und Neues – Vom Museum in den Landtag. Festschrift für Volker Schimpff. Hrsg. H.-J. Beier & Th. Weber 2014, 438 S., 41 Beiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-95741-017-7
- Bd. 77:** Das Siedlungsareal von Neuendorf (Studien zur Lausitzer Kultur VI). Von D.-W.R. Buck & D. Buck 2015, 110 Seiten und 143 Fundtafeln, 2 Beilagen, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-95741-028-3
- Bd. 78:** Botschaften in Stein – Dokumentiert, interpretiert und experimentiert. Hrsg. H.-J. Beier & H.-P. Hinze 2015, 218 Seiten, 19 Einzelbeiträge, farbig und SW illustriert, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-95741-018-4
- Bd. 79:** Waffen – Gewalt – Krieg. Tagung der AG Eisenzeit 2012. Hrsg. St. Wefers, M. Karwowski et al. 2015, 345 Seiten, 20 Einzelbeiträge, farbig und SW illustriert, Preis: 44,50 EUR, ISBN 978-3-95741-042-9
- Bd. 80:** Siedlungsgeografische Studien zum Frühneolithikum in der Umgebung von Melk, Niederösterreich. Von Joris Coolen 2015, 219 Seiten, farbig und SW illustriert, 52 Fundtafeln, Preis: 42,50 EUR, ISBN 978-3-941171-48-0

Bestellung bitte an: Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur
08134 Langenweißbach, Thomas-Müntzer-Straße 103
Email: verlagbeier@aol.com oder unter www.archaeologie-und-buecher.de